

Pforzheim 2010

DIE MISCHUNG MACHT'S

Pforzheim 2010 – Die Mischung macht's

Ein interkulturelles Filmprojekt des Kommunalen Kinos Pforzheim in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten und der Integrationsbeauftragten der Stadt Pforzheim.

Schirmherrschaft: Oberbürgermeister Gert Hager

Sonntags, von **6.6. bis 8.8.2010**, 18 Uhr
Abschlussveranstaltung am **19.9.2010**, 18 Uhr
Kommunales Kino Pforzheim | Schlossberg 20 | 75175 Pforzheim
www.kommunales-kino-pforzheim.de

KOMMUNALES KINO
PFORZHEIM



Die Mischung hat's gemacht

Lebendigkeit und Vielfalt sind die beiden Begriffe, die mir im Zusammenhang mit „Pforzheim 2010“ durch den Kopf gehen. Wir sind mit einem klaren Konzept an den Start gegangen. Vieles vom dem, was darin festgeschrieben ist, konnten wir umsetzen – manches sogar in einer auch für uns überraschend großartigen Form. Doch manches war auch nicht realisierbar, einfach deshalb, weil Menschen mit all ihren Befindlichkeiten im Mittelpunkt standen. So wurde schlussendlich aus der Filmreihe mit zehn Filmen eine Filmreihe mit neun Filmen. Dies hat der Wirkung keinen Abbruch getan. Faszinierend war für mich der Mut der HauptdarstellerInnen, ihre persönliche Geschichte vor laufender Kamera zu erzählen, und die Empathie der ZuschauerInnen, mit der sie den ProtagonistInnen entgegen getreten sind. Das aus diesen Begegnungen viele gute Gespräche und Kontakte entstanden sind, ist eine fast logische Konsequenz. Einen Einblick gibt diese Dokumentation.

Ina Rau
Projektleiterin

Das Projekt

- 9 Filmportraits
- 9 PforzheimerInnen
- 9 Kulturen
- 9 Filmteams

In Pforzheim leben Menschen mit etwa 50 verschiedenen Nationalitäten. Viele von ihnen sind schon in Pforzheim geboren und sind deshalb eng mit dieser Stadt verbunden, die für sie ihre Heimat ist. Ebenso wie alle anderen BürgerInnen prägen sie das wirtschaftliche und soziale Leben und sind ganz aktiv an der Gestaltung dieser Gesellschaft beteiligt. Und sie alle haben eine ganz persönliche Geschichte, die meist von dem Spagat zwischen zwei Kulturen bestimmt ist. Vorurteile aufzubrechen, Hemmschwellen gegenüber Fremden abzubauen und Verständnis für die MigrantInnen zu entwickeln, mit diesen zentralen Zielen ist „Pforzheim 2010 – Die Mischung macht’s“ Anfang des Jahres an den Start gegangen. Den Mittelpunkt des Projekts bildete dabei eine Serie von neun Kurzfilmen, in denen die sehr persönlichen Lebensgeschichten von neun PforzheimerInnen aus neun verschiedenen Herkunftsländern erzählt worden sind. Mit Hilfe dieser filmischen Porträts sollten aber nicht nur Beispiele einer gelungenen Integration fern ab von ethnischen und religiösen Zuschreibungen aufgezeigt werden. Die Umsetzung des Projekts, die Entstehung der Filme, ihre Präsentation sollten ein Stück gelebte Integration sein – ein Weg, wie,

wo und in welcher Form Integration stattfinden und gelingen kann. Alle filmischen Porträts standen unter dem Motto „Gleichberechtigung kennt keine Herkunft“ und waren damit in einen größeren Kontext eingebunden. Es wird ausdrücklich eine Verbindung der individuellen Lebensentwürfe zu den Gleichheitsgarantien des Grundgesetzes hergestellt, sowohl im politischen Sinn als auch im Verhältnis zwischen Männern, Frauen und Kindern. Die Filme dienen als Kristallisationspunkt: Sie machen im wahrsten Sinne des Wortes den Reichtum sichtbar, den eine Stadt auch gerade durch ihre Zuwanderer hat. Ein weiterer wichtiger Aspekt war, jeglichen Stigmata entgegenzuwirken, den kosmopolitischen Blick auf die Stadt zu schärfen und die enge Verbundenheit der ProtagonistInnen mit der Stadt Pforzheim aufzuzeigen. In Szene gesetzt wurden die Einzelschicksale der HauptdarstellerInnen von jungen Filmschaffenden aus Pforzheim und der Region. Schon bei der gemeinsamen Arbeit der AkteurInnen an den 10- bis 15-minütigen Filmsequenzen wurden die wesentlichen Ziele des Projekts umgesetzt – dies auch ein zentraler Gedanke bei der Ausarbeitung des Konzepts. Die Beteiligten vor und hinter der Kamera erhielten während der

Filmarbeiten Einblicke in ihnen zum Teil unbekannte Lebenswelten und mussten einander zwangsläufig mit großer Offenheit begegnen. So wurden schon in dieser Phase bestehende Vorurteile und Vorstellungen aufgeweicht sowie

Horizonte erweitert. Eine durchaus geplante Entwicklung, die sich während der Filmabende durch den engen Kontakt zwischen Filmschaffenden, HauptdarstellerInnen und ZuschauerInnen fortsetzte.



Die Filmabende

Sonntags, 6. Juni bis 8. August 2010

Je ein Kurzfilmportrait

Je ein kulturelles Begleitprogramm

Abschlussveranstaltung am 19. September 2010

Jedem der 10- bis 15-minütigen Filme ist ein Abend gewidmet. Die Filme leiten die Abende ein. Anschließend findet eine Diskussion mit den ProtagonistInnen und den FilmemacherInnen statt, die von Musik, kulinarischen Köstlichkeiten aus dem jeweiligen Herkunftsland und viel Raum für Gespräche umrahmt ist.

An der Gestaltung des Programms, das Einblicke in die Traditionen des jeweiligen Herkunftslandes gibt, sind die ProtagonistInnen aktiv beteiligt. Dabei soll das gemeinsame Kinoerlebnis eine Basis für Gespräche, Annäherung und Kennenlernen schaffen. So lauteten die Vorgaben des Konzepts und genauso entwickelte

sich das Projekt. Neun Filmabende fanden im Kommunalen Kino statt. Alle starteten mit dem Film als Einstieg. Anschließend kamen die HauptdarstellerInnen und FilmemacherInnen zu einer Diskussionsrunde auf der Bühne zusammen, die sich schnell zum Dialog zwischen ZuschauerInnen und ProtagonistInnen entwickelte. Abgerundet wurde jeder Filmabend, wie schon im Konzept festgeschrieben, durch ein Rahmenprogramm mit landestypischen Spezialitäten, Musik und Kultur. Bei diesen Begegnungen, die sowohl im Kommunalen Kino als auch im Schlosspark stattfanden, entstanden viele interessante Gespräche und neue Kontakte.



Nabiha Yaachoub, Syrien

Matthias Dettinger, Björn Theilmann | 6.6.2010

01

Irina Chernolovskaya, Kasachstan

Werbeliebe – Das Format – Hochschule Pforzheim | 13.6.2010

02

Mirzeta Sabanovic, Serbien/Montenegro (Sandzak)

Corinna Krüger | 27.6.2010

03

Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen, Vietnam

Alexander Bambach | 4.7.2010

04

Gennaro Isoldi, Italien

Robert Hamacher | 11.7.2010

05

Familie Shehni, Iran

Joachim Wossidlo | 18.7.2010

06

Bozidar Loko Stankovic, Serbien

Video AG Hebel-Gymnasium Pforzheim | 25.7.2010

07

Kwesi Darfo, Ghana

Matthias Dettinger, Björn Theilmann | 1.8.2010

08

Müesser Siletic, Türkei

Petra Maisenbacher, Julian Kramer – Hochschule Pforzheim | 8.8.2010

09


Abschlussabend

Vorführung aller Filme | 19.09.2010



Nabiha Yaachoub

„Das hätte ich so in Syrien nicht können. Dort hätte ich keinen solchen Beruf gehabt, und meine Töchter hätte ich auch nicht mehr.“

 „Die Mischung macht’s“: Das Motto des interkulturellen Filmprojekts traf gleich am Eröffnungsabend den Nagel auf den Kopf – arabisches, türkisches, italienisches und deutsches Wortfetzen waren vor allem beim „Come Together“ am Buffet zu hören. Und mittendrin die Hauptdarstellerin des Abends: die Syrerin Nabiha Yaachoub (36). Und zwar so, wie sie alle kennen: lachend, sehr interessiert an ihrem Gegenüber, offen und natürlich. Gerade diese Offenheit, das wurde an diesem Abend klar, ist ein wichtiges Kriterium, um sich in einem fremden Land, in einer fremden Stadt zu integrieren und irgendwann wohl zu fühlen. Nabiha Yaachoub war 13 Jahre alt, als sie nach Pforzheim kam, ging hier zur Schule und auf alles offen zu. Matthias Dettinger und Björn Theilmann haben einen

sensiblen, ruhigen Film gemacht, in dem man Zeit hat, sich auf die Protagonistin einzustellen. Man hört sie über ihr Leben als allein erziehende Mutter von zwei Töchtern – Ahlam (19) und Faten (14) – erzählen, man verfolgt stumme Szenen, die sie lachend mit ihren Töchtern zeigt. Man sieht auch etwas von der Stadt – nicht kitschig, aber malerisch. So malerisch, dass Björn Theilmann, der seit 25 Jahren in Pforzheim lebt, zugab, die Stadt noch nie so (schön) wahrgenommen zu haben. Vielleicht ist das eine Quintessenz der Filmabende: Die Pforzheimer sehen ihre Stadt mit neuen Augen. Die zahlreichen Besucher im ausverkauften Kino – es müssen sogar noch Besucher abgewiesen werden – sind ergriffen von der Geschichte. Die Filmemacher und „ihr Star“ wurden im Anschluss an den Film auf die Bühne

gebeten. Während die Filmemacher berichteten, dass sie jeden Tag eine andere Lebensweisheit mit nach Hause genommen hätten, vertiefte Nabiha Yaachoub die Eindrücke des Films. Interessante Wortbeiträge gab es auch in Form von Grußworten unter anderem vom Bundestagsabgeordneten Memet Kilic: Es sei wichtig, dass man zwar seine kulturellen Wurzeln nicht vergesse und Zuhause zum Beispiel die Muttersprache gesprochen werden; die Eltern müssten ihren Kindern aber auch ein Beispiel in Sachen Offenheit sein und mit den Nachbarn deutsch reden. Die Integration ist am Eröffnungsabend wunderbar gelungen. Mit arabischen Weisen führte die Bauchtänzerin Mira die Gäste zum Buffet, wo köstliche Speisen aus Syrien warteten, die Nabiha Yaachoub mit ihren Töchtern selbst gekocht hatte.



Portrait: Nabiha Yaachoub
Herkunft: Syrien
In Pforzheim seit: 1987
Filmabend: 6.6.2010
Programm: Bauchtanz, Musik und syrische Spezialitäten



Filmteam
Björn Theilmann hat in diesem Jahr sein Studium audiovisuelle Medien in Stuttgart abgeschlossen. Matthias Dettinger hat eine Ausbildung zum Medien-gestalter Bild und Ton absolviert und ist als Grafiker tätig. Meist arbeiten Björn Theilmann (Regie und Filmschnitt) und Matthias Dettinger (Kamera) als Team zusammen. Einige ihrer Kurzfilmprojekte sind preisgekrönt.



Irina Chernolovskaya

„Jede Migration – es ist ein Prozess als muss man sterben und nochmal geboren sein.“

„Es ist hart, wenn man alles verliert, den Sozialstatus, die Kontakte, das Geld. Vielleicht bin ich optimistisch, vielleicht naiv, vielleicht abenteuerlich“ – Irina Chernolovskaya vermag in ihrem filmischen Porträt keine eindeutige Antwort zu geben. Doch eines weiß sie gewiss: Hier in Pforzheim „bin ich zufrieden. Ich habe nicht viel Geld, aber dafür ein warmes Herz statt einem Stein in der Brust.“ Immer und immer wieder kommt sie auf das Märchen „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff, zieht Parallelen zu ihrer persönlichen Lebensgeschichte. In Kasachstan wurde die jüdische Migrantin geboren. Sie absolvierte ein Studium der Journalistik und war lange Zeit als erfolgreiche Fernsehmoderatorin tätig. Dann kam die Perestroika, der sie sich naiv und voll guter Ideen genähert habe, um

dann miterleben zu müssen, dass die „reichen Leute die Medien gekauft“ hätten. Sie hätte lügen müssen, um weiter ihren Beruf auszuüben, sagt Irina Chernolovskaya und schildert sich als eine Art Spielball, der benutzt werden sollte, um Menschen zu manipulieren. Für sie, die sie die Wahrheit liebt, ein unerträglicher Zustand. Es folgten sechs harte Jahre, bis Irina endlich nach Deutschland ausreisen durfte. Auch wenn sie in Pforzheim nicht denselben sozialen Status hat wie in Kasachstan, so macht sie die Erinnerung an die Zeit in der sie „unfreie Luft atmete“ dankbar für ihre neue Heimat: „Ich fühle mich wohl, ich verstehe den Schwarzwald und die Menschen. Sie haben manchmal eine Maske, aber ein warmes Herz und brauchen jemand, dem sie helfen können. Ich bin auch so.“ Eine Haltung,

die die Patin des Abends, Anita Gondek, bewundert: „Sie nimmt es hin und geht weiter. Das Land braucht solche Menschen. Die Rückschläge hat sie nie am Land als solches festgemacht und in keinem Moment zu verstehen gegeben, das man hier weg muss. Trotz vieler gescheiterter Versuche.“ Denn hier in Pforzheim ist das Diplom von Irina Chernolovskaya nicht anerkannt und BAföG für ein Aufbaustudium erhält sie auch nicht. Beruflich hat sie trotzdem Fuß gefasst bei der Beratungsstelle Lilith, wo sie eine Brücke zu den russischen Migranten bildet. Am Filmabend schlüpfte Irina Chernolovskaya wieder in ihren alten Beruf und interviewt einige Gäste im vollbesetzten Kinosaal. Anschließend gibt es ein paar jüdische Lieder vom Band und kulinarisch das Ergebnis von drei Tagen Küchenarbeit.



Portrait: Irina Chernolovskaya
Herkunft: Kasachstan
In Pforzheim seit: 2004
Filmabend: 13.6.2010
Programm: Jüdische Lieder und Spezialitäten




Filmteam

Das Format – das sind Marisa Ascher, Carmen Braun, Sabrina Schwartz, Andreas Biesinger, Johanna Morawski, Manuel Notheis, Florian Burkhardt, Christian Ankert und Yvonne Schäfer. Alle „Formatler“ sind Werbe- oder Marketing-Studenten an der Pforzheimer Hochschule. Das Filmteam hat sich über die studentische Werbeagentur „werbeliebe e.V.“ zusammengefunden.



Mirzeta Sabanovic

„Wir haben unglaublich viel Unterstützung von den Pforzheimern erfahren. Dafür bin ich sehr dankbar.“

 Es ist nicht nur irgendein Filmprojekt, das Filmemacherin Corinna Krüger neben ihrem Praktikum gemacht hat. Es ist viel mehr, eigentlich schon eine Herzensangelegenheit. Zumindest ist es während der Dreharbeiten mit der fast gleichaltrigen, 28-jährigen Serbin Mirzeta Sabanovic eine geworden. Denn ihre Geschichte ist eine der ergreifendsten der Filmreihe. Man muss sich als Betrachter eines vorstellen: Du lebst mit deiner Familie in Sandzak. Da deine Religion die der Muslime ist, stehst du auf der falschen Seite. Man sagt dir, dass du genauso wie die Muslime in Bosnien vernichtet wirst, wenn du nicht freiwillig gehst. Außerdem bist du noch eine alleinerziehende Mutter mit zwei Töchtern. Hata Sabanovic blieb also gar nichts anderes übrig, als ihre elfjährige Mirzeta und die 13-jährige

Selma samt ihren Siebensachen einzupacken und aus dem Land zu gehen. Warum Deutschland? „Wir hatten hier schon Bekannte und natürlich geht man irgendwohin, wo man nicht ganz allein auf sich gestellt ist“, erklärt Mirzeta Sabanovic, die ihre Geschichte vor laufender Kamera erstaunlich gefasst, sehr sachlich und nachrichtlich erzählt. Vielleicht auch eine Art Schutz. Denn bei der sich an den Film anschließenden Diskussion räumt sie ein, dass sie das Erzählen von Vergangenen sie sehr viel mehr berührt habe, als sie gedacht hätte. Trotz aller Schwere erhielten die drei Sabanovic's viel Unterstützung von den Pforzheimern und das machte manches leichter. Ein wichtiger Mensch war dabei Christa Mann, die Patin des Abends. Zusammen mit ihrem Mann Hans gründete sie einen Freundeskreis, mit dessen

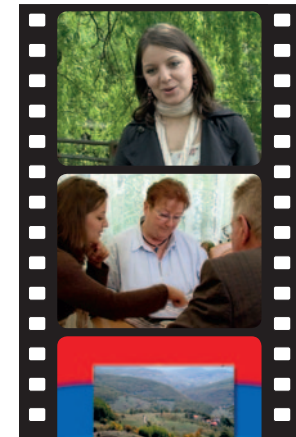
finanzieller Hilfe Mirzeta und ihre Familie über die Runden kam, als sie erst im Kirchenasyl waren und dann doch wieder zurück mussten in die alte Heimat. Ein Jahr mussten sie dort ausharren, bevor sie wieder nach Pforzheim durften. Als Geduldete und das auch nur, weil sie kein Geld vom Staat bekamen. Emotional wird es, als Mirzeta Sabanovic am Filmabend ihrer Mama Hata dankt: „Sie hatte den Mut, mit ihren beiden kleinen Töchtern neu anzufangen. Immer, wenn es mir nicht so gut geht, muss ich daran denken. Das gibt mir sehr viel.“ – Mama Hata ist gerührt, ihr stehen Tränen in den Augen. Dann wird noch viel gelacht, geredet, die vielen Gäste setzen sich draußen ins Freie und genießen die serbischen Spezialitäten von Hata Sabanovic, deren Bohneneintopf ruck-zuck weggeputzt ist.



Portrait: Mirzeta Sabanovic
Herkunft: Serbien/Montenegro (Sandzak)
In Pforzheim seit: 1985
Filmabend: 20.6.2010
Programm: Serbischer Bohneneintopf à la Hata



Filmemacherin
Corinna Krüger macht seit Herbst 2010 eine Ausbildung zur Mediengestalterin Bild und Ton bei der Firma TV-BW Medienproduktion in Keltern. Neben der Kameraführung und dem Schnitt ist ein Schwerpunkt ihrer Arbeit das Verfassen redaktioneller Beiträge, unter anderem für die PZ. Durch die Teilnahme am Projekt hat sie neue Erfahrungen in der Filmarbeit gemacht.



Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen

*„Hier in Pforzheim ist mein Zuhause.
Nach Vietnam reise ich nur, um Urlaub zu machen.“*

„Die Gäste sind immer wieder überrascht, wenn ich akzentfrei Deutsch spreche“, erzählt die zarte Restaurantbetreiberin auf der Bühne des Kommunalen Kinos. Obwohl sie sich selbst sieht „wie alle Menschen hier“, weiß sie schon, warum es so ist: Sie sieht asiatisch aus, sie hat ein asiatisches Restaurant in der Nordstadt und einen auch für Geübte fast unaussprechlichen Namen: Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen. Es fließt zwar vietnamesisches Blut in ihren Adern, die Familie spricht vietnamesisch miteinander, doch an ihre ursprüngliche Heimat kann sich die junge Frau nicht mehr erinnern. Sie war erst drei Monate alt, als ihr Vater Hals über Kopf nachts flüchtete. Die Familie lebte im demokratischen Süden Vietnams, als der kommunistische Norden die Oberhand gewann. Man sprach nicht

darüber, aber es wunderte niemand, als Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen Vater plötzlich verschwand. Erst vier Jahre später holte er die Familie nach Pforzheim. Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen wuchs hier auf, ging zur Schule und verspürte nie den Drang, von hier weg zu gehen. Vor 17 Jahren lernte sie ihre beste Freundin Regina Lutz kennen, die aus Kasachstan kommt. „Es kann schon sein, dass einen das verbindet, man identifiziert sich mit Leuten, die den gleichen Hintergrund haben“, so die sehr offen wirkende Vietnamesin. Ab und zu ist Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen zwar noch in Vietnam, bei der Verwandtschaft mütterlicherseits, aber „Urlaub reicht“, findet sie. Ihre Mutter hat allerdings den Strohhut noch aufbewahrt, Er wird ebenso gezeigt wie eine vietnamesische Hochzeitstracht. Der Film ist eine absolute Premiere für

den 18-jährigen Gymnasiasten Alexander Bambach. „Ich habe in der Zeitung gelesen, dass junge Filmemacher gesucht werden und dachte eigentlich, da kann ich ja ein bisschen mitmachen.“ Umso verdutzter war er, dass er alleine einen Film machen sollte. Alexander Bambach hat es geschafft, einen sensiblen Film mit authentischen Bildern zu drehen, der gut den Lebensweg von Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen aufzeigt. Trotz der Fülle an Möglichkeiten, in Pforzheim asiatisch zu speisen, war für sie ganz klar, dass sie nur hier ein Restaurant eröffnet. Was es bedeutet, in einem vietnamesischen Restaurant zu speisen, das erfahren die Gäste des Abends dann am Büffet, dessen Köstlichkeiten sie im Garten vor dem Kommunalen Kino zu sich nehmen können. Die Völkerverständigung führt eben über den Magen.



Portrait: Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen
Herkunft: Vietnam
In Pforzheim seit: 1986
Filmband: 27.6.2010
Programm: Vietnamesische Trachten, Kulinarisches aus Asien



Filmemacher


Alexander Bambach (18 Jahre) besucht die zwölfte Klasse des Gymnasiums Neuenbürg. Sein

Berufsziel ist das Studium an der Filmakademie. Erste Sporen in Sachen Filmarbeit verdient er sich als freier Mitarbeiter bei PZ-News. Mit der Teilnahme am Projekt hat er einen weiteren Akzent gesetzt. 2009 wurde er mit dem Sonderpreis des Deutschen Multi Media Preises ausgezeichnet.



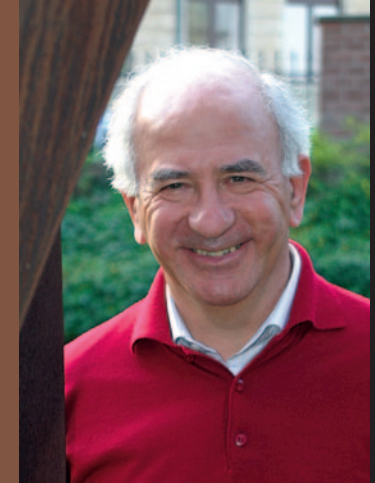
Gennaro Isoldi

„In Italien bin ich der Tedesco (der Deutsche), weil ich immer sage, wie man es besser machen kann. Hier bin ich der Italiener.“

 Gennaro Isoldi brachte mit seiner Familie und seinen italienischen Freunden viel Leben ins Kommunale Kino. La dolce vita herrschte an diesem Sommerabend schon vor Beginn der Vorstellung und erst Recht nach ihrem Ende, bei der anschließenden Feier im Schlossbergpark. Und was gehört außer viel „parlare“, „la musica“ und sprühender Lebensfreude zu einem typischen italienischen Abend? Richtig: gutes Essen. Wie es sich für Italiener gehört, hatte Gennaro zusammen mit vielen, fleißigen Helfern – allen voran seine Ehefrau Annelise und die Töchter Silvia und Christina – ein richtiges italienisches Büffet auf die Beine gestellt, das den Mund nicht nur wässrig machte, sondern auch gleich mal vor Staunen offen stehen ließ. Die „Gruppo Folcloristico Sacro Cuore Mühlacker“

legte draußen auf dem Rasen bei aller schönstem Sommerabendwetter noch ein flottes Tänzchen hin. Und Kumpel „Giovanni made in Italy“ schmetterte zusammen mit Gennaro Isoldi herzzerreißende italienische Lieder und spielte dazu Gitarre. Vor lauter guter Laune und Stimmung hätte man fast vergessen können, dass der 60-jährige Gennaro Isoldi zwar ein sonniges Gemüt hat, aber auch nicht immer alles Sonnenschein war in seinem Leben. Sein Vater hatte sich entschieden, in Deutschland als Gastarbeiter Fuß zu fassen, und so kam Gennaro im Alter von 14 Jahren nach Mühlacker. Und gleich ins Arbeitsleben, mit einem Job in der Fabrik „Ich habe immer gearbeitet, immer“, erzählt er im Film. Und wie schwer es anfangs war – an das deutsche Wetter habe er sich bis heute nicht gewöhnt – erzählt er

dann schon wieder lachend. Schnell fand er mit seiner offenen und herzlichen Art Freunde – und seine Ehefrau Annelise. Mit ihr ist er so um die vier Jahrzehnte verheiratet und natürlich sei es auch ihr Verdienst gewesen, dass er sich so schnell und so gut integriert habe. Dabei war es damals eher die Ausnahme, dass eine deutsche Frau einen „Ausländer“ heiratete. Wie Annelise an diesem Abend auf Nachfrage von Moderatorin Ina Rau erzählt, gab es anfangs große Schwierigkeiten, vor allen Dingen in ihrer deutschen Familie. Bei der italienischen war es unkomplizierter. „Das ist ein gutes Mädchen“ habe die Schwiegermama gesagt. Im Film führt Gennaro Isoldi seinen Filmemacher, den 22-jährigen Medienkunst-Studenten Robert Hamacher, der noch nie zuvor in Pforzheim war – durch die Goldstadt.



Im Portrait: Gennaro Isoldi
Herkunft: Italien
In Pforzheim seit: 1963
Filmband: 4.7.2010
Abendprogramm: Italienische Musik und Kulinarisches



Filmemacher

Robert Hamacher (22 Jahre) studiert Medienkunst mit Schwerpunkt Film an der Hochschule


für Gestaltung in Karlsruhe. Im filmischen Bereich hat er schon eine Vielzahl von Kurzdokumentationen gemacht. Er hat sich auf seinen Protagonisten und eine ihm unbekannte Stadt eingelassen und so ist ein typisches Porträt von Gennaro Isoldi entstanden – echt italienisch.



Saeideh, Monika, Esmael Shehni

„Ich fühle mich wie eine Pforzheimerin und doch haben wir neben der deutschen Kultur noch unsere eigene.“

Saeideh Shehni

 An einer Stelle im Film sagt Saeideh Shehni: „Ich habe viel Geduld, ich glaube, damit kann man alles erreichen.“ Zum Beispiel, sechs Jahre lang vom geliebten Ehemann und Sohn getrennt zu sein. Genau so war es, als die Iranerin vor acht Jahren mit ihrer damals zwölfjährigen Tochter Monika und einem Visum in der Tasche nach Deutschland kam – ihr Mann Esmael und ihr Sohn Michael mussten zunächst zurückbleiben. Für sie war schon längere Zeit klar, dass sie nach Deutschland wollte. „Warum?“ – ganz einfach: Ihre Schwester, die in Kassel lebt, und ihr Bruder aus Pforzheim berichteten nur Gutes über dieses Land. Als die Mullahs im Iran die Oberhand gewannen und sie Flugblätter verteilte, war für sie klar, dass sie nicht mehr dort leben konnte. Wenn Saeideh Shehni von

den guten Momenten wie dem Besuch in der Michaelskirche erzählt, leuchten ihre Augen: „Ich habe mich erst nicht in die Kirche getraut, aber das war so wunderbar und wie ein neues Leben.“ Daran erinnert sich auch noch Pfarrer Bruno Dörzbacher, der als Pate von der Frau berichtet, die sehr oft zum Beten in die Kirche gekommen sei. Schließlich ließen sich Saeideh und ihre Tochter Monika christlich taufen. Die Anfangszeit in Deutschland war aber besonders für Monika hart: „Es hat eine Weile gedauert, bis mir klar war, wir gehen nicht zurück“. Da sie in Pforzheim keine iranischen Freunde hatte, schloss sie sich deutschen Jugendlichen an und spricht heute akzentfrei deutsch. Ihr Bruder lebt inzwischen in Kassel. Vater Esmael ist dabei, die Sprache noch besser zu lernen. Nachdem der auf Bohrinseln

spezialisierte Elektrotechniker nach gut einem Jahr seine Arbeit in Deutschland wieder verloren hat, ist er verzweifelt auf der Suche nach einer neuen Beschäftigung. Dafür hat er im Golfclub neue Freunde gewonnen. Im Iran hat er bereits diesen Sport ausgeübt und war dort in der Nationalmannschaft. Filmemacher Joachim Wossidlo hat auf die Schnelle einspringen müssen. Ihm, der am liebsten Dokumentarfilme dreht, ist eine gute Mischung gelungen, die mit Erzählungen von Mutter Saeideh, Bildern vom Alltag und Fotos aus dem Iran aussagekräftige Einblicke gibt. In der anschließenden Diskussionsrunde wird die Familie Shehni mit Fragen bombardiert, bevor die Gäste – wie immer – die köstlichen Speisen im Sonnenschein und zu iranischen Pianoklängen von Davod Mahabadi genießen.



Portrait: Familie Shehni
Herkunft: Iran
In Pforzheim seit: 2001/2006
Filmabend: 18.7.2010
Programm: Kulinarische Vielfalt aus dem Iran



Filmemacher


Joachim Wossidlo sprang kurzfristig für einen ausgefallenen Filmemacher ein. Er studierte

Ethnologie in Berlin, Marseille und Accra (Ghana) und leitete den Studienschwerpunkt Visuelle Anthropologie an den Universität Münster bevor er sich 2004 mit WossidloFilm selbständig machte. Seither arbeitet er als Filmemacher, Kameramann und Cutter. www.wossidlofilm.de

06

Bozidar Loko Stankovic

„Pforzheim muss man doch mögen, ist doch eine Goldstadt.“

 Die meisten Menschen kennen ihn unter seinem Künstlernamen Loko: Genau genommen heißt der jüngste Protagonist von „Pforzheim 2010“ Bozidar Loko Stankovic. An diesem Abend hören wahrscheinlich viele der zahlreichen Gäste zum ersten Mal etwas von Beatboxen. Genau diese Art, Geräusche und Musik mit den eigenen Stimmbändern zu erzeugen, beherrscht Loko besser als die meisten Zeitgenossen und gibt davon einige eindrucksvolle Kostproben. Während der Dreharbeiten zu seinem Film ist Loko, der den Hauptschulabschluss nachholen möchte und sich um einen Ausbildungsplatz bewirbt, zum ersten Mal so richtig mit Gymnasiasten in Kontakt gekommen. Mit den Mitgliedern der Video-AG des Hebel-Gymnasiums, die unter der Leitung ihres Lehrers Jürgen Klecker seinen Film

gedreht haben, stand er gleich einer ganzen Gruppe gegenüber, von der er glaubte, „dass sie mich sowieso nicht mögen“. Einer der Drehorte war das Schlossberg-Zentrum, das für Loko schon zur zweiten Heimat geworden ist. Dort waren die Gymnasiasten zum ersten Mal – zwei Welten prallten also auch in dieser Hinsicht aufeinander. Doch die Berührungsgängste sind eigentlich für die Katz, auf beiden Seiten. Bei der sich anschließenden Diskussion, zu der Stefanie Schmalz und Florian Rösel stellvertretend für die anderen Gymnasiasten sowie Loko und Projektleiterin Ina Rau auf dem Podium Platz genommen haben, betonen alle drei Jugendlichen, dass sie viel voneinander gelernt hätten. Als Loko sechs Jahre alt war, floh die Familie vor dem Krieg in Serbien. Zunächst wohnte er in Karlsruhe, ein

paar Wochen später in Pforzheim. Loko hat beschlossen, sich dort heimisch zu fühlen. Gleichberechtigung bedeutet für ihn das Gleichsein von Mann und Frau, von Jung und Alt, von Deutschen und Ausländern. Unter den Zuschauern sind an diesem Abend auch zahlreiche Mitglieder des Rotary-Clubs Pforzheim-Schlossberg, der als Sponsor des Abends gewonnen werden konnte. Für den Serviceclub trat Professor Dr. Norbert Höptner als Pate auf. Er sei froh über die Mischung der Menschen aus verschiedenen Nationen, „die mit uns leben wollen“, so Norbert Höptner. Es sei wichtig, unterschiedliche Kulturen kennen zu lernen. Dazu bestand beim anschließenden gemeinsamen Essen – es gab Cevapcici, das Loko mit seinen Freunden und Cousins zubereitet hatte – ausreichend Gelegenheit.



Portrait: Bozidar Loko Stankovic
Herkunft: Serbien
In Pforzheim seit: 1998
Filmband: 25.7.2010
Programm: Beat-Box-Konzert, Cevapcici



Filmteam


Vor zwei Jahren wurde die Video AG am Hebel-Gymnasium ins Leben gerufen.

Seither hat sie sich zu einer festen Institution entwickelt. Filmbegeisterte Schülerinnen und Schüler der Oberstufenklassen setzen unter Anleitung von ihrem Lehrer Jürgen Klecker als das um, was mit Videoproduktionen zusammen hängt. Der Film über Loko war ihr erstes filmisches Porträt.



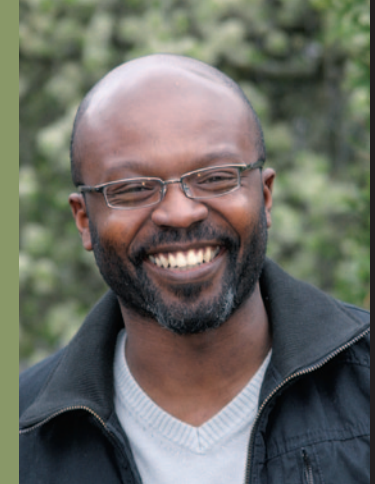
Kwesi Darfo

„Wenn jeder mit dem anderen umgeht, als wäre er derjenige, mit dem er umgeht, dann würde es auch mit der Integration klappen.“

 Beim vorletzten Filmabend konnte man sich für sein eigenes Leben wieder eine Scheibe abschneiden. In Bezug auf Kwesi Darfo heißt die „Scheibe“ Lebensfreude: „Ich stehe auf und denke, der Tag könnte gut werden.“ Das sei typisch für sein Land, dass man sich nicht – wie es in Deutschland üblich ist – Gedanken mache, was alles in der Zukunft passieren könnte, sondern im „Hier und Jetzt lebt“. Ansonsten sei er eher deutsch: „Ich bin pingelig. Manchmal so sehr, dass es mich selbst nervt“, räumt der Sohn eines Monarchen aus Ghana ein. Mit neun Jahren kam er nach Deutschland. Dort lebte seine Mutter bereits seit sieben Jahren. Sie ist mit einem Deutschen verheiratet. Kwesi Darfo hatte keine Probleme, sich in Deutschland einzuleben. Für ihn habe es weder weiß noch schwarz gegeben, auch

heute merke er den Unterschied nur, wenn er in den Spiegel schaue. Rassismus habe er nie wirklich erlebt, sagt er. Die Fähigkeit, jeden Tag als einen Neubeginn zu sehen, schätzt seine Freundin Anne-Claire Asprien besonders. Seit zehn Jahren sind die Beiden ein Paar und nehmen zur Diskussionsrunde nach dem Film gemeinsam mit der einjährigen Lilja-Kissa Darfo auf dem Podium Platz. Doch noch ein Gast trägt an diesem Abend dazu bei, das Verständnis für Afrika bei den Zuschauern im erneut ausverkauften Kinosaal zu vertiefen. Albert Esslinger-Kiefer, Vorsitzender der Rosa & Jakob Esslinger-Stiftung und in dieser Funktion Förderer des Projekts, ist nicht nur Pate des Abends, sondern erweist sich auch als profunder Kenner der afrikanischen Verhältnisse. Er berichtet viel von seinen eigenen Erlebnissen.

Der Physiotherapeut Kwesi Darfo spricht im wunderschönen, romantischen mit afrikanischer Musik unterlegtem Film der beiden Filmemacher Matthias Dettinger und Björn Theilmann ernsthafte Themen an. Aber er verbindet es immer mit einer netten Geschichte. Auf die Frage aus dem Zuschauerkreis, ob es nicht sinnvoll sei, im eigenen Land etwas zu verändern, anstatt in einem Fremden zu leben, ist die Antwort von Kwesi Darfo eindeutig: „Was können wir dort verändern? Nichts. Deshalb gehen die Leute weg, weil es keine Arbeit gibt und keine Hoffnung“. Wie immer führt das typische Essen des Landes, dieses Mal vom Restaurant „Afrika“ serviert, die Menschen zusammen. Für afrikanische Atmosphäre sorgen der Trommler Dossseh Komko Adadé und die beiden Künstler Fidele Lusangu und Madiango Kumbela.



Portrait: Kwesi Darfo
Herkunft: Ghana
In Pforzheim seit: 2004 ('94 – '97)
Filmabend: 1.8.2010
Programm: Afrikanische Kunst und Kultur



Filmteam
Björn Theilmann hat in diesem Jahr sein Studium audiovisuelle Medien in Stuttgart abgeschlossen. Matthias Dettinger hat eine Ausbildung zum Medien-gestalter Bild und Ton absolviert und ist als Grafiker tätig. Meist arbeiten Björn Theilmann (Regie und Filmschnitt) und Matthias Dettinger (Kamera) als Team zusammen. Einige ihrer Kurzfilmprojekte sind preisgekrönt.



Müesser Siletic

„Durch meinen Mann hatte ich mehr Gründe, dass ich hier in Pforzheim geblieben bin und hier sterben möchte.“

„Die Mischung macht's“ – Ganz besonders gilt dies für den letzten Abend mit Müesser Siletic. Mehr „multi-kulti“ geht fast nicht mehr: Müesser Siletic ist Türkin, ihr Mann Marijan ist Kroatie, die Schwiegertochter Pattira Thailänderin. „Da brach im Haus meiner Mutter, dessen Nachbarin sie ist, erst mal Verwirrung aus“, erzählte Christine Müh, die Patin dieses Abends. Die Familie ist in der Tat eine Mischung, die es in sich hat, die viel Fröhlichkeit, Lebensfreude und Herzenswärme vermittelt. Strahlender Mittelpunkt ist Müesser Siletic. Wenn man ihre Lebensgeschichte erlebt, die die beiden Studenten Petra Maisenbacher und Julian Kramer auf eine schöne, liebevolle Art filmisch in Szene gesetzt haben, ist erstaunlich, wie diese Frau die Höhen und Tiefen ihres Lebens gemeistert hat –

ganz nach ihrem Lebensmotto: Jeder kann sein Leben in die eigene Hand nehmen. Müesser, die einen in Deutschland lebenden Türken geheiratet hatte, kam 1979 als 19-Jährige nach Pforzheim – ohne ein Wort Deutsch zu verstehen und begriff schnell: „Ich muss sprechen, auch wenn ich Fehler mache.“ In ihrer Heimat hat sie begeistert Judo gemacht. In Deutschland hat ihr erster Mann ihr dies wie so vieles andere verboten. Doch mit der ihr eigenen Energie hat sich Müesser Siletic aus dieser Ehe befreit. Durch einen glücklichen Zufall hat sie ihren jetzigen Mann Marijan kennen gelernt. Heute sind die Beiden seit 20 Jahren glücklich verheiratet, neben dem Sohn Alper aus erster Ehe ist noch die Tochter Aylin dazu gekommen – seit neun Monaten sind Müesser und Marijan zudem glückliche Großeltern.

Nach den mühsamen und bitteren Jahren, die Müesser zunächst in Deutschland erlebte, hat sie „wieder neu lachen gelernt“, nicht zuletzt durch ihren Mann Marijan. Es ist eine eingeschworene Gemeinschaft geworden, die sich sonntags abends im Kino eingefunden hat. Wesentlicher Teil in Sachen Aufeinander zugehen war immer das gemeinsame Essen im Anschluss an die Filme. Auch an diesem Abend wird es zu einem krönenden Abschluss. Viele, neue Bekannt- und Freundschaften werden dabei noch einmal vertieft und die harmonische Atmosphäre in vollen Zügen genossen. Auch diesmal im Freien unter den Bäumen des Schlossparks. Dass die Temperaturen nicht so einladend waren, spielte dabei keine wesentliche Rolle, gab es doch nach dem original türkischen und thailändischen Essen, original kroatischen Slivovic.



Portrait: Müesser Siletic
Herkunft: Türkei
In Pforzheim seit: 1979
Filmabend: 8.8.2010
Programm: Multi-Kulti-Büffet und türkischer Tanz




Filmemacher
Petra Maisenbacher und Julian Kramer studieren Visuelle Kommunikation an der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Pforzheim. Ihr Interesse am Filmen fanden sie im Studium durch das künstlerische Fach Audiovisuelle Medien. „Pforzheim 2010“ ist das erste Filmprojekt in dieser Form und ihr erstes filmisches Porträt, das für sie eine echte Herausforderung darstellte.



Abschlussabend

„Mir haben einige ‚Einheimische‘ das Feedback gegeben, dass sie durch diese Filme Pforzheim mit ganz anderen Augen sehen.“

Christine Müh

 Von den 50 Nationalitäten, die es angeblich in Pforzheim gibt, war zwar am Abschlussabend nur ein Bruchteil im großen Saal des Kulturhauses Osterfeld versammelt, doch wer weiß: Vielleicht überträgt sich dieses ehrliche Interesse füreinander, das herzliche Miteinander auch auf die Menschen, die nicht dabei waren. Oder sie sind das nächste Mal mit an Bord, denn geht es nach dem Willen aller am Projekt Beteiligten, gibt es im kommenden Jahr auf jeden Fall eine Fortsetzung. Dann könnte man noch mehr junge Filmemacher an den Start bringen, die in Kurzfilmen Schicksale von Menschen mit Migrationshintergrund auf die Leinwand bannen. Dies war bei dem Projekt neun Mal der Fall und klang jedes Mal mit einem schönen Beisammensein bei Speisen, Musik und Gesprächen nach den Filmen

aus. Es sind Freundschaften entstanden, dies war auch beim Abschlussabend mit einem Essen von allen für alle zu spüren. Und fand seinen Ausdruck in vielen selbstgemachten Köstlichkeiten, mit denen sich das sich das Publikum bei den Hauptdarstellerinnen und -darstellern für die Verköstigung während der Filmabende revanchierte. Projektleiterin Ina Rau und die Geschäftsführerin des Kommunalen Kinos, Christine Müh, freuten sich über einen guten Besuch und gute Stimmung. In zwei Blocks wurden die Filme noch einmal gezeigt, was für viele ein ganz neues Erlebnis war, weil so der direkte Vergleich möglich und beim zweiten Anschauen mehr gesehen und wahrgenommen wurde. Die Schicksale von Menschen wie Irina Chernolovskaya aus Kasachstan, die dort Journalistin war und in Pforzheim ganz

unten und ganz neu anfangen musste; Mirzeta Sabanovic aus Serbien (Montenegro), die um ihr Leben fürchten musste, Saeideh Shehni, die nie wieder ihre Heimat Iran sehen wird: Geschichten, die einen berühren, aufwühlen, mitfühlen lassen. Und die einen den Hut ziehen lassen vor dem Mut, aber auch der positiven Ausstrahlung, mit der sich diese Menschen neu etabliert und in Pforzheim integriert haben. Und sicherlich trifft auch zu, was Irina Chernolovskaya, die durch den Abend führte, feststellte: „Das Gute sieht man vielleicht nicht sofort, aber durch diejenigen, die geholfen haben, geben diese Menschen auch wieder etwas Gutes weiter.“ Und bei den anderen weitet sich der Horizont, wie zum Beispiel die treue Besucherin von „Die Mischung macht’s“, Doris Allisat,

feststellt. „Man kann das alles gut nachfühlen. Ich finde dieses Projekt echt toll“, schwärmt sie. Dass er sich verändert habe, das glaube er nicht. „Aber mir hat das ein gutes Gefühl gegeben“, sagt Andrew W. Hilkowitz von der jüdischen Gemeinde. „Das tut schon mal gut“, gibt Christa Mann zu. Über ihr und ihrem Mann Hans wurde das Füllhorn des Lobes und Dankes ausgeschüttet. Zu recht natürlich, stehen sie doch Tag und Nacht sozusagen parat und helfen Menschen in Not. Eine schöne Geste an diesem Abend war auch die Aktion vor der Pause, als die Protagonisten der Filme auf die Bühne traten und das Brot brachen. Dieses reichten sie an die Gäste weiter. Denn man sagt: Wenn man miteinander das Brot gebrochen hat, kann man nie wieder Feind sein.

19.9.2010

Kulturhaus Osterfeld

Vorführung aller 9 Filmportraits

Publikums-Büffet



„Pforzheim 2010“ – auch in der Presse eine gute Mischung

„Wer diese Abende zu einer festen Größe in seinem Terminkalender macht, erfährt viel über andere Menschen.“

Pforzheimer Kurier, 14.5.2010

„Hier bin ich Zuhause, von hier gehe ich nicht mehr weg“

Vorverkauf für Projekt „Die Mischung macht's“ beim Koki

Von unserer Mitarbeiterin Susanne Roth

Das war ein glücklicher Zufall, als Barbara Jeske und Christine Müh zusammen „Brainstorming“ fast schon eher Gedankenübertragung, praktizierten. Barbara Jeske hatte als Gleichstellungsbeauftragte der Stadt die Nase voll davon, immer nur mit Negativem konfrontiert zu sein und Christine Müh kam passend dazu mit einem fertigen und bereits in Münster erprobten Konzept als

und sehr positive Art besonders in Erinnerung geblieben. „Die Mischung macht's“ lautet das passende Motto: Auch Südtirolerinnen Genaro Iosoldi, der seit fast 40 Jahren in Pforzheim lebt, kommt zu Wort – und viele andere, die nun im druckfrischen, sehr schön (von der Designerin Nadine Hecht) gestalteten und handlungsorientierten Programm- und Begleitheft vorgestellt werden, das nicht nur in der Tourist-Info und an den üblichen Orten verteilt werden soll, sondern auch dort, wo Migranten sich treffen. Das Heft stellt das Projekt-Team am Mittwoch

und auch das Flakot stellte das Projekt-Team am Mittwoch Begleitheft und eine DVD, die unter anderem der Medienzentrale im Landratsamt zur Verfügung gestellt werden sollen – die es wiederum an Schulen als Lehrmaterial vertreiben kann. Ab Samstag, 15. Mai, gibt es auch Karten für je sechs Euro im Vorverkauf – für jeden beliebigen Abend. Integration heißt das Stichwort und „Gleichberechtigung kennt keine Herkunft“. Gerade weil die „Einheimischen“ und die „Zugezogenen“ sich oft nicht so sehr vermischen, wie Barbara Jeske festgelegt hat, würde man es begrüßen, wenn die Filme ein Aufeinanderzugehen fördern würden. Denn es wird nicht nur auf die Leitwand geschaut. Die Filme laufen nur zehn bis 15 Minuten, sie sind eine Art Türöffner und Einstieg in den Abend. Danach gibt es nämlich die Möglichkeit, mit den „Schauinspieler“ und dem jeweiligen Kamerateam zu diskutieren.

Die ersten drei Filme sind im Kasten, die anderen in der „Mache“. Den Anfang macht Nabila Yaschoub aus Syrien, die mit 13 Jahren nach Deutschland kam. Mit 15 Jahren zog sie zu Hause aus und lebte bis zur Volljährigkeit in einem Pforzheimer Kinderheim. Heute ist sie – zusammen mit ihren beiden Töchtern – Nordnäh-Behandlerin und arbeitet als „Belebungsfachlehrerin“ und Filialleiterin. „Ich liebe Pforzheim. Hier bin ich zu Hause, hier gehe ich nicht mehr weg.“ Sie ist dem Verantwortlichen des Projekts durch ihre lebhaft



FREIEN SICH AUF DEN START des interkulturellen Projekts im Kommunalen Kino. (von links) Barbara Jeske, Anita Gondok, Christine Müh und Ina Rau.

Die Protagonisten kommen aus allen Ecken der Erde und haben doch eines gemeinsam: die Liebe zu ihrer Stadt Pforzheim. Das könnte, durchaus auch positiv abfarben auf echte Pforzheimer, die „betrieblösche“ sind.

Scheibe Lebensfreude zum Abschneiden

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki



„Die Mischung macht's“ ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der zweiten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Zweite Mischung

Fortsetzung des interkulturellen Filmprojekts

Die zweite Mischung des interkulturellen Filmprojekts „Die Mischung macht's“ zeigt die Geschichten von vier Menschen, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Reichtum durch Kulturen

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki



Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der dritten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Filmportrait über Kasachien

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki

Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der vierten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Durch Berufsverbot zu einer neuen Perspektive

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki

Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der fünften Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

„Pforzheimer Mischung“ will Lust an Vielfalt wecken

Projekt am Kommunalen Kino porträtiert zehn Menschen verschiedener Herkunftsländer / Zehn Filme - zehn Geschichten

Das Projekt „Die Mischung macht's“ will die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigen. In der sechsten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Schicksale auf der Leitwand

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki

Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der siebten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Zuwanderer auf der Leitwand

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki

Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der achten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Die Mischung macht's Filmprojekt startet

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki

Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der neunten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Ein Leben mit zwei Kulturen

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki

Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der zehnten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

„Pforzheim ist meine Heimatstadt“

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki



Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der elften Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Keiner merkt, dass Kwesi schwarz ist

Afrika-Abend im Kommunalen Kino zeigt am Beispiel eines Ghana-Pforzheimers eine Integration wie aus dem Bilderbuch



Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der zwölften Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Interkulturelles Projekt

Filmabend der Reihe „Die Mischung macht's“ zum Koki

Die Mischung macht's ist ein Projekt, das die Vielfalt der Pforzheimer Bevölkerung zeigt. In der dreizehnten Mischung werden die Geschichten von vier Menschen erzählt, die in Pforzheim leben und sich in ihrer neuen Heimat wohlfühlen. Die Filme sind in vietnamesischer, vietnamesisch-englischer und vietnamesisch-französischer Sprache gefilmt. Die Protagonisten sind: Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, ein vietnamesischer Mann, der in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet; Hai, eine vietnamesische Frau, die in Pforzheim lebt und in einem Restaurant arbeitet.

Resümee und Ausblick

Die Pforzheimer Mischung. Filmische Erkundungen in einer multinationalen Stadt.

Die „Pforzheimer Mischung“, von der Oberbürgermeister Hager in seiner Neujahrsrede 2010 sprach, verhalf unserem Projekt zum Namen. Dass Herr Hager später die Schirmherrschaft der Filmreihe übernahm, war für deren Protagonisten ein wichtiges Signal: Sie und ihr Leben als Chefsache, von der Stadt(verwaltung) ihrer Heimatstadt erwünscht. Filmische Erkundungen einzelner Lebensgeschichten waren es, die wir den vielbeschworenen Statistiken zur „Überfremdung“ unserer Gesellschaft entgegen stellten. Indem wir einzelne Biografien in den Mittelpunkt rückten, wollten wir das Gespräch über unsere multinationale Stadt und diejenigen Faktoren, die ein Ankommen in der Gesellschaft ermöglichen, auf einer ganz menschlich-nachbarschaftlichen Ebene führen. Mit Erfolg, wie ich meine. Man mag das Rahmenprogramm der Filmabende kritisch beurteilen: Essen, Musik und Folklore, das ist doch das, worauf Multikulturalität immer reduziert wird. Ich glaube aber, dass es nicht zuletzt dem gemeinsamen Essen, Singen und Tanzen – diesen ur-menschlichen sozialen Ausdrucksmöglichkeiten von Gastfreundschaft – zu verdanken ist, dass unser Experiment gelungen ist, dass die Pforzheimer Mischung 2010 miteinander

reagiert hat. Unbeschwert, aber dennoch mit Ernsthaftigkeit und vielen Fragen ist man einander begegnet. Immer stärker werden die hier geborenen Kinder aller Herkünfte unsere Gesellschaft prägen. Daher könnte in einer nächsten Staffel des Projektes die Generation der Hier-geborenen in den filmischen Dialog mit der eingewanderten Elterngeneration treten. Zu großen Themen – wie Religion, Familie, Liebe, Partnerschaft, Beruf, Kinder, Bildung, Freundschaft, Traditionen, die in allen diesjährigen Portraits eine Rolle spielten, können in einer nächsten Folge die Kurzfilme bewusst fokussiert werden. Auch die Beteiligung der diesjährigen Protagonisten an der Planung und Durchführung der folgenden Staffeln ist geplant. Als Experten zum Thema gelungene Integration und mit den im Projekt gemachten Erfahrungen können sie eine ganz eigene Qualität beisteuern. Für mich persönlich war der Sommer mit der Pforzheimer Mischung 2010 eine menschliche Bereicherung, die mich selbst ein Stück mehr in der Stadt hat ankommen lassen. Ermutigt durch alles, was bereits gelungen ist, hoffe ich auf eine Fortsetzung. Pforzheim 2011, 2012 ...

Christine Müh



Christine Müh (links)
Ideengeberin und
Geschäftsführerin des
Kommunalen Kinos

Ina Rau (rechts)
Projektleiterin und
freie Journalistin

Dank

Allen materiellen, ideellen und praktischen Unterstützerinnen und Unterstützern möchten wir mit dieser Dokumentation noch einmal unseren Dank aussprechen. Nur durch ihr Engagement konnte das Projekt in dieser Form umgesetzt werden.

Im Planungsteam:

Anita Gondek
Barbara Jeske

Den Filmschaffenden:

Matthias Dettinger & Björn Theilmann
Das Format
Corinna Krüger
Alexander Bambach
Robert Hamacher
Joachim Wossidlo
Video AG Hebel-Gymnasium
Petra Maisenbacher & Julian Kramer

Den Protagonisten:

Nabiha Yaachoub
Irina Chernolovskaya
Mirzeta Sabanovic
Thi Minh-Dieu Vo-Nguyen
Gennaro Isoldi
Familie Shehni
Bozidar Loko Stankovic
Kwesi Darfo
Müesser Siletic

Den Mitwirkenden im Hintergrund:
Programmierung Internet: Lutz Horn
Grafische Gestaltung: Nadine Hecht
Nachberichte: Susanne Roth
Offenes Ohr: Christa Mann
Helping Hands: David Fischer,
Simone Andrich
Technik: Timo Gerstel, Markus Munz
und Manuel Schulte

Und ganz besonders den Sponsoren:



Alle 9 Filme auf DVD

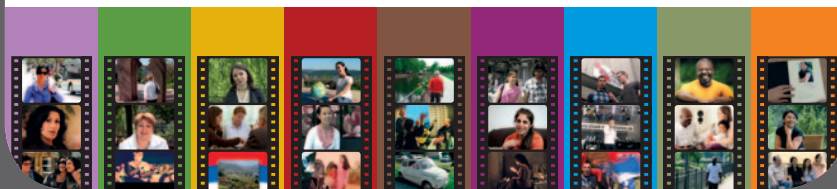
Für die Integrationsarbeit und für Zuhause

Sichtbares Ergebnis des Filmprojektes ist neben den Kurzfilmen eine zusammenfassende DVD mit allen filmischen Portraits. Damit soll die Nachhaltigkeit dieses Projekts sicher gestellt werden. Auf der DVD sind alle neun Filme gebündelt präsentiert. Diese komprimierte Darstellungsform macht noch einmal in besonderer Weise die große Vielfalt, die Unterschiede aber auch die Ähnlichkeiten in den Lebensschicksalen der HauptdarstellerInnen deutlich. Seit Oktober ist die DVD auf dem Markt. Im Sinne einer

weitreichenden und dauerhaften Wirkung steht sie Schulen, Bildungszentren, der Stadtbibliothek, karitativen Einrichtungen, die im Bereich der Migrationsarbeit tätig sind, und anderen Institutionen für die Jugend- und Integrationsarbeit zur Verfügung. Entsprechend dem Projektkonzept soll dies dazu beitragen, dass Vorurteile aufgebrochen, Hemmschwellen gegenüber Fremden abgebaut und Verständnis für die MigrantInnen entwickelt wird. Darüber hinaus ist die DVD im freien Verkauf erhältlich.



Preis: 12,00 €
erhältlich im
Kommunales Kino
Pforzheim



Impressum

Herausgeber:

Kommunales Kino Pforzheim
Schlossberg 20
75175 Pforzheim

Projektidee: Christine Müh

Redaktion: Ina Rau (v. i. S. d. P.)

Texte: Susanne Roth, Ina Rau

Fotos: Susanne Roth, Ina Rau, Roland Wacker, Günter Beck

Grafische Gestaltung: nadine.hecht

Alle Rechte und Änderungen vorbehalten.

Weitere Informationen unter:

www.kommunales-kino-pforzheim.de